

# Lombardi : Cin-cin!

Autor(en): **Tognola, Lulo**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

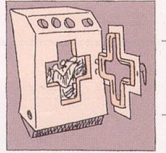
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Von Justizminister Blocher konnte man auf Grund eigener Ausführungen annehmen, dass er sich in Sachen Schengen bundesratsgetreu verhalten werde. Nunmehr hat er sich – nicht zuletzt wegen des Unmuts innerhalb der eigenen Partei – klar auf die Seite der Schengen-Gegner gestellt. Damit hat das seit den sechziger Jahren geltende Kollegialitätsprinzip eine schwere Schlagseite abbekommen. Im Bundesrat wird man die Schwingerhose bereitmachen.

Frau Bundesrätin Micheline Calmy-Rey sieht im Beitritt zu Schengen «einen Schritt in den Raum der Freiheit» hinein. Für die SP ist Schengen hingegen eine «Kröte, die schlucken muss, wer nach Europa will». Die Schlussfolgerung: Der Aussenministerin kann man einen guten Spaziergang und der SP guten Appetit wünschen!

Im Übrigen hat die Dame einen «eigenen Kopf», der den Kampf mit den Spar-Eiferern nicht scheut: Sie weigert sich, in ihrem Departement die allgemeine Sparübung im Bundeshaus mitzumachen. Dabei hält sie fest, dass die finanziellen Mittel im aussenpolitischen Departement heute schon derart mager seien, dass verschiedene Botschafter die Diplomaten-Cocktails für die Empfänge aus eigener Tasche finanzieren müssten. Mutter Helvetia im durchlöchernten Festkleid!

«Ein Bündner Bauer ist Mister Schweiz!» das ist die Schlagzeile des Monats. Dass man die schönsten Kühe prämiert, hat lange Tradition. Dass man nun aber die Bauern selber auf den Schönheitspodest stellt, ist wirklich neu. Man könnte die Kuhkämpfe im Wallis mit einem Schönheitswettbewerb ihrer Besitzer mixen. Kuhstärke und Besitzerbeauty geteilt durch zwei ergeben den Sieger.

Im Parlament grassiert seit längerer Zeit eine neue Krankheit, nämlich die Sparwut. Sie zeichnet sich wie jede Wut aus, dass man überall zubeisst, streicht und wegkratzt. Die Qualität eines Mitgliedes des Parlamentes ergibt sich nicht mehr dadurch, dass es zukunfts-trächtige, originelle und staatspolitisch wegweisende Ideen vorschlägt, sondern dass es sparen will, bis die Bundeshaus-Balken krachen. Es wäre kein Wunder, wenn die Damen und Herren in ihrem Übereifer sich selbst wegsparen würden.

Seit dem Ostermontag ist das Atomkraftwerk Leibstadt stillgelegt. «Zisch!» – und der Generator bockte! Ein Wunschtraum der AKW-Gegner ging in Erfüllung: Kein Strom mehr! Aus! Kraftwerksleiter Mario Schönenberger vermutet allerdings die Absturz-Ursache des Atommeilers nicht bei den nach wie vor von einem heiligen Feuer erfüllten AKW-Gegnern. Alles sei erfolgt wie ein Blitz aus heiterem Himmel, hält er fest. Damit wird klar: Der Himmel hält's, mit den Atomkraftgegnern!

In der Schweiz wird man eines Tages froh sein um jeden Asylanten, der sich bei Mutter Helvetia einnisten will. Jedenfalls gilt das, wenn die Zahl der Schweizer Jugendlichen im Ausmass zurückgeht, wie das die Statistiker des Bundes prophezeien: Für die Zeit zwischen 2003 und 2014 rechnet das Bundesamt für Statistik mit einem Schwund von 11,6 Prozent. Für die Ostschweiz, das Mittelland, die Nordwest- und Zentralschweiz dürfte sich ein Minus von nicht weniger als 16 bis 22 Prozent ergeben. Und nichts deutet auf eine Trendwende hin!

«Ich habe fast das Gefühl, wir sind manchmal die Pissoirwand der Schweiz!» So energierte sich der abtretende Nestlé-Verwaltungsrat Rainer E. Gut in der «Arena» des Fernsehens DRS. Der Hintergrund dieser Pisserei galt aber nicht dem Unternehmen oder dem Verwaltungsrat an sich, sondern dem inzwischen abgelegten Doppelmandat von Konzernchef Peter Brabeck als Verwaltungsrat und Konzernchef des Nestlé-Unternehmens. Diese geballte Macht musste zusammen mit seinem Ein-sitz in verschiedenen anderen Verwaltungsräten den verbalen Harndrang der Aktionäre anregen: Sie hatten Erfolg.

Wie reich die Schweiz heute ist, erkennt man vor allem an den tollen und teuren Autos, die da über die Schweizer Strassen flitzen. Der Schein trägt, denn die Hälfte dieser Nobel-Karosserien ist nur «geleast», auf Deutsch «gemietet».



tulo tognola